

## Das deutsche Gasnetz ist für Transport und Speicherung Grüner Gase bestens geeignet

Die Forderungen nach wirklich greifenden Maßnahmen in Sachen Klimaschutz werden lauter, die Pläne konkreter: CO<sub>2</sub>-Steuer, Abwrackprämien für alte Öl-Heizungen, Quotenregelungen für den Einsatz regenerativer Energien sind nur einige der Vorschläge, die in Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit diskutiert werden. Tatsache ist: Fossiles Erdgas, Kohle und Erdöl sind nach wie vor zu stark vertreten und durchaus als „Klimaschutzbremser“ zu verstehen. Grüne Gase wie Biomethan hingegen könnten dabei unterstützen, Klimaziele zu erreichen und die Umwelt langfristig zu schonen.

Doch in welchem Bereich fängt man an? Bislang lag der Fokus stark auf Mobilität und Strom, doch vor allem im Bereich der Wärme offenbart sich ein riesiges, bislang ungenutztes Potenzial. Laut der Deutschen Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) werden in Deutschland rund 1.300 Milliarden Kilowattstunden in Wärme investiert, rund 50 Prozent des Endenergieverbrauchs entfallen also auf die Bereitstellung von Wärme und Kälte. Nur knappe 14 Prozent der Energie sind allerdings regenerativ. Und noch ein Fakt lässt aufhorchen: Einige große Unternehmen benötigen schon heute mehr Erdgas pro Jahr für Prozesswärme oder die stoffliche Nutzung als in Deutschland in einem gesamten Jahr an Biomethan ins Gasnetz eingespeist wird.

Das wird vor allem dann zum Ärgernis, wenn man weiß, dass das deutsche Gasnetz Stand heute bereits 484.500 Kilometer misst und für Transport und Speicherung Grüner Gase bestens geeignet ist. Befasst man sich dann noch mit dem Rohstoff selbst, wird es noch frustrierender: Biomethan bietet ein enormes CO<sub>2</sub>-Minderungspotenzial, der Primärenergiefaktor ist gering und das Grüne Gas kann aus Biorest- und Abfallstoffen sowie mit der Power-to-Gas-Technologie konstant hergestellt werden. Eine sichere Ressource also – ganz im Gegensatz zu Öl oder Kohle! Hinzu kommt: Wird das Verfahren der Elektrolyse angewandt, kann der daraus entstehende Wasserstoff direkt genutzt werden. Alternativ kann er nach der Methanisierung als Bio-SNG zu 100 Prozent eingespeist, an seinen Bestim-

mungsort transportiert und sogar gespeichert werden. Dadurch rückt auch die Sektorenkopplung in greifbare Nähe!

Nach der Treibhausgasminderungsquote im Mobilitätssektor hat der Gesetzgeber nun auch im Bereich der Wärme einen weiteren Schritt getan: Stadtwerke und andere Anbieter müssen zukünftig einen gewissen, sich Stück für Stück steigenden Prozentsatz ihrer Fernwärme mit grüner Energie erzeugen – inklusive Nachweispflicht. Doch damit sind noch nicht alle Akteure an Bord, die für das Gelingen notwendig sind. Anreize wie die finanzielle Unterstützung der Bürgerinnen und Bürger beim Heizungstausch sind ebenso denkbar wie die bundesweite Anhebung des Pflichtteils Erneuerbarer Energien nach dem Vorbild des baden-württembergischen EWärmeG. Bedenkt man zudem, dass fast jeder zweite Privathaushalt über eine Gasheizung verfügt, offenbart sich abermals enormes Potenzial hinsichtlich der Umstellung auf Grüne Gase. Auch weitere Treibhausgasminderungsquoten für Verbraucher aus Industrie oder Wohnungswirtschaft könnten helfen. Die Grundlagen für eine Wärmewende im Einzelnen und eine Energiewende im Ganzen jedenfalls sind längst vorhanden. Einzig bei der Durchsetzung mangelt es an Vehemenz.

*Matthias Kerner*

**Matthias Kerner**  
Geschäftsführer  
bmp greengas GmbH

